

Schwerpunkt: Lebenswelten erfahren und gestalten

Lebenswelt- und Sozialraumorientierung sind zentrale Begriffe der Sozialen Arbeit und die Grundlage für das Handeln der Pädagogischen Werkstatt im km2 Bildung Fürstenwalde. Bei der Sozialraumorientierung handelt es sich um ein ganzheitliches Handlungskonzept der Sozialen Arbeit. Es geht darum, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Stadtteil zu verbessern. Dabei stehen ihre Interessen und Bedürfnisse im Vordergrund. Dabei setzt das Konzept an den Stärken der Einzelnen an und aktiviert diese. Es soll Menschen in ungünstigen Lebenssituationen ermutigen, Veränderungen in ihrem Wohngebiet selbst in die Hand zu nehmen. Darüber hinaus werden weitere Ressourcen des Sozialraums gesucht, vernetzt und zugänglich gemacht. Basis des sozialräumlichen Arbeitens sind daher die Kooperationen und Vernetzungen zwischen den Einrichtungen und Diensten. Die Lebensweltorientierung setzt bei den Alltagserfahrungen von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien an. Ihre Grundlagen sind:

- Prävention, das bedeutet hier vor allem Orientierung an positiven, lebenswerten und erwünschten Verhältnissen.
- Anknüpfen an lokale Strukturen und kleinräumige Förder- und Unterstützungskonzepte
- Alltagsorientierung als Wahrnehmungsfähigkeit und Handlungsprinzip; Menschen mit ihrer Lebenserfahrung sind zu respektieren; die Deutungsmuster der Betroffenen werden angenommen; Fähigkeiten zur Selbsthilfe gilt es zu unterstützen; niederschwellige Hilfsangebote sollen aufgebaut und Aktivitäten gefördert werden (Empowerment).
- Partizipation als umfassende Teilhabe der Betroffenen am Hilfeprozess
- Integration, verstanden als Ziel, Prozesse der Ausgrenzung von Randgruppen zu verhindern.

Ziele: Lebenswelten

Für Kinder und ihre Familien gibt es die Möglichkeit, ihr soziales Umfeld positiv zu gestalten und ihre Potentiale abzurufen. Kinder werden in ihrer Bildungsentwicklung gestärkt, Familien kennen ihren Erziehungsauftrag und Unterstützungsmöglichkeiten.

- Die Akteurinnen kennen die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und Familien und können sie beschreiben. Bildungsangebote im Sozialraum sind im Netzwerk und den Eltern bekannt.
- Veränderungen in den Lebenswelten, im Sozialraum und im sozialen Umfeld von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien werden wahrgenommen. Auf veränderte Bedarfe kann reagiert werden.
- Es werden Maßnahmen entwickelt, die Kinder und Jugendliche in ihrer Bildungsentwicklung stärken und unterstützen.

- Eltern kennen ihren Erziehungsauftrag und erfahren durch die Bildungseinrichtungen Unterstützung.
- Bildungseinrichtungen sind in der Lage, Erziehungskompetenzen von Eltern zu erkennen, sie in die Bildungssozialisation der Kinder einzubeziehen und in ihrer Rolle zu stärken.

Praxisansätze

- Entwicklungswerkstätten
- Beratung/Begleitung
- Förderung von Pilotangeboten
- Elternbeteiligung
- Förderung von Selbstorganisation

Unterstützungsleistungen der Pädagogischen Werkstatt:

- Im Allgemeinen: Begleitung/Beratung, Analysen, Planung, Moderation
- Mitarbeit an der Entwicklung des Sozialraumkonzeptes/ Analyse der Jugendarbeit im Sozialraum
- Unterstützung und Begleitung des Fachkräfteteams Mitte (Jugendarbeit), Planung und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen (Stadtteilstift für Kinder und Familien vor der Pädagogischen Werkstatt)
- Unterstützung von Eltern-Kind-Beziehungen durch Erprobung bestimmter Herangehensweisen und Stärkung der Elternkompetenz (z.B. Hengstenberg-Gruppe für Kinder und Eltern)
- Durchführung eines Auditverfahrens zur Erarbeitung eines besseren Überblicks
- Unterstützung von Elterngruppen (Hilfe zur Selbsthilfe) und Elternvertretungen (Inputs, Befragungen, Organisation von Workshops)
- Öffnung von Schule durch das Mit-Denken von außerschulischen Faktoren und Partnern bei der Gestaltung des Schulalltags (z.B. Ganztage) und in der Konzeptgestaltung (Schulcurriculum).

Aktuelle Aussagen zu Auswirkungen bezogen auf

- die Zielgruppen: zurzeit hauptsächlich indirekte Auswirkungen über die Eltern.
- die Bildungseinrichtungen: Sie werden in Hinblick auf die Elternarbeit gestärkt, bei der Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen und Maßnahmen beteiligt und in der konzeptionellen Ausrichtung ihrer Arbeit auf den Sozialraum hin unterstützt.

- den Stadtteil: Themen und Problemlagen aus dem Stadtteil werden zeitnah wahrgenommen und können bearbeitet werden.
- die staatlichen Partner: sind Netzwerkpartner und Akteure im Sozialraum

Fazit

Der Stadtteil als Sozialraum gibt Impulse für die Arbeit der Netzwerkpartner*innen. Über die Schnittstelle Jugendarbeit (offene Angebote, Streetwork, Schulsozialarbeit) und Pädagogische Werkstatt fließen Informationen direkt in das Bildungssystem.

Das Beispiel Ottomar-Geschke-Platz (vor der Pädagogischen Werkstatt) zeigt: Ein zuletzt in der Nachbarschaft negativ bewerteter Ort aufgrund der sich dort in den Abendstunden aufhaltenden Jugendlichen, soll im Frühjahr durch ein Stadtteilstfest für Kinder und Familien ein neues Image bekommen.

Problemlagen, die nicht eindeutig einer Bildungseinrichtung zuzuordnen sind (z.B. FASD), werden in diesem Rahmen bearbeitet. Eltern im Stadtteil werden unterstützt und in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt.

Die Öffnung von Schule erfolgt über ein gemeinsames Nachdenken über Faktoren, die das Aufwachsen und Lernen im Sozialraum beeinflussen und über die Einbeziehung der Träger und Akteure in die schulische Bildungsarbeit (z.B. Formulierung des Schulcurriculums, Ganztagsangebote).